

DAS AKTUELLE RECHT



Minderung des Unterhaltsanspruchs

Aus Anlass eines beim Landesgericht Feldkirch anhängigen Rechtsmittelverfahrens stellte dieses den Antrag, der Verfassungsgerichtshof (VfGH) möge eine Bestimmung des Familienlastenausgleichsgesetzes als verfassungswidrig aufheben. Andere Landesgerichte sowie der Oberste Gerichtshof in Wien stellten gleichlautende Anträge.

Der VfGH hat nunmehr in einem Erkenntnis jüngst entschieden, dass Teile der angefochtenen gesetzlichen Bestimmung verfassungswidrig sind. Bisher galt die Familienbeihilfe nicht als eigenes Einkommen des unterhaltsbeanspruchenden Kindes und hat dessen Unterhaltsanspruch nicht gemindert. Die ständige Judikatur leitete aus einer Bestimmung des Familienlastenausgleichsgesetzes ab, dass die Familienbeihilfe bei der Unterhaltsbemessung unberücksichtigt zu bleiben hat.

Aufgrund der Aufhebung dieser gesetzlichen Bestimmung ergibt sich für das Unterhaltsrecht folgende Neuerung: Es ist nunmehr davon auszugehen, dass aufgrund der Aufhebung der Wortfolge „... und mindert nicht dessen Unterhaltsanspruch“ im Familienlastenausgleichsgesetz (§ 12a) die Familiengerichte die vom VfGH im Erkenntnis genannte Berechnungsmethode übernehmen und anwenden werden.

Diese Berechnungsmethode sieht vor, dass der halbe Jahresunterhalt um den jeweiligen Einkommenssteuersatz des Unterhaltspflichtigen abgewertet und von diesem Betrag in der Folge der Unterhaltsherabsetzungsbetrag abgezogen wird. Dieses neue Rechenmodell trägt der steuerlichen Mehrbelastung des Unterhaltspflichtigen Folge.

Ausgehend von einem Jahresunterhalt von z. B. 7020 Euro und einer Steuerquote von 40 % errechnet sich ein Differenzbetrag von 640 Euro, um welchen der bisherige Jahresunterhalt zu kürzen ist. Der neu berechnete Jahresunterhalt beträgt somit 6380 Euro und bedeutet eine monatliche Unterhaltsminderung von 53,34 Euro. An diesem Rechenbeispiel zeigt sich, dass mit einem Unterhaltsherabsetzungsantrag eine Reduktion der Unterhaltspflicht möglich ist.

MAG. MATTHIAS KUCERA, RECHTSANWALT IN HARD

Gemeinsame Aktion gegen Jugendarbeitslosigkeit

Bregenz (VN) Mit einer gemeinsamen Aktion wollen Land, Gemeinden, AMS und Sozialpartner die Jugendarbeitslosigkeit bekämpfen. Dazu wird ein Sonderprogramm den Ländle-Kommunen am Dienstag, 5. November, 19.30 Uhr, im Landhaus präsentiert. Die Initiative für diesen „Gipfel“ ging von LH Sausgruber und LR Rein aus. Obwohl Vorarlberg noch immer zu den Regionen mit der geringsten Arbeitslosigkeit gehört, soll rechtzeitig das Augenmerk auf die Entwicklung im Bereich der jungen Menschen gerichtet werden.

Kommunale Beschäftigung

Dazu soll auf der Veranstaltung über das Sonderprogramm der Regierung zur kommunalen Beschäftigung von Jugendlichen informiert und diskutiert werden. Dieses ist mit 3,6 Millionen Euro dotiert.

Laut LH Sausgruber sollen mit der Landesinitiative die Gemeinden informiert und zum „Mitmachen ermuntert werden“. Umgesetzt werden soll das Programm vom AMS über die in allen Bezirken bestehenden Beschäftigungsinitiativen. Konkret werden die Gemeinden gefördert, die Jugendlichen mit einer Vormerkdauer von mehr als drei Monaten eine Beschäftigungsmöglichkeit bieten. Die Anstellung der Jugendlichen soll über die Beschäftigungsinitiativen erfolgen.

„VN“-Kleinanzeigenübersicht

Boote	/A11	Finanzen	/D3
Computer	/A11	Partnersuche	/D11
Antiquitäten	/A11	Stellengesuche	/D11
Diverses	/A13	Autos	/E2-7
Zu verkaufen	/B2,3	Allrad	/E4
Zu verkaufen	/C5-7	Autozubehör	/E7
Kaufgesuche	/C7	Wohnwagen	/E7
Veranstaltungen	/C8-11	Motorräder	/E7
Musik	/C12	Reise	/E9
Kontakte	/C12,13	Immobilien	/F3,8
Tiere	/C13	Immobilien/Ha.	/F8
Landwirtschaft	/C13,14	Pacht	/F8
Briefmarken	/C14	Grundstücke	/F9
Gesundheit	/C14	Mietgesuche	/F9,11
Unterricht	/C14	Mietgesuche/Ha	/F11
Geschäftliches	/D3	Stellenangebote	/G1-8

DAS ANDERE LEBEN - „VN“-SERIE ÜBER PROMINENTE VORARLBERGER IM RUHESTAND (TEIL 3)

„Nur nicht in ein Loch hineinfallen“

Wie Siegfried Gassers Leben als Pensionist an Qualität gewonnen hat

VON FRANZ MUHR
E-MAIL: franz.muhr@vn.vol.at

Er kann eine beneidenswerte Bilanz seiner politischen Laufbahn ziehen. „Eigentlich“, sagt Altlandesstatthalter, Altlandtagspräsident und Alt-Bürgermeister Dipl.-Vw. Siegfried Gasser, „habe ich in meiner politischen Karriere gar keine Enttäuschung erlebt.“ Spricht's und erfreut sich eines rundum ausgefüllten „Gleitruhestands“.



Mit Gattin Maria: „Sich täglich anspornen.“

(Foto: VN/fam.)

Eine Art von Ruhestand, in der sein Leben „durch viel Bewegung wesentlich an Qualität gewonnen hat“, seitdem er als Bürgermeister von Bregenz am 4. Oktober 1999 zurückgetreten ist. „Aus gesundheitlichen Gründen, nach einer Operation“, betont der Ehrenbürger seiner Heimatstadt.

Eindeutig fällt auch die Antwort auf den Höhepunkt seiner politischen Arbeit aus: „1990 unter schwierigsten Bedingungen zum Bürgermeister von Bregenz gewählt zu werden. Mit einer Mehrheit von nur einem Mandat das Amt ausgeübt und dabei keine einzige Abstimmungsniederlage erlitten zu haben.“ Weil er immer den Konsens suchte, „alle in Entscheidungen mit einzubinden“.

„Harmoniebewusst“ sei seine Denkweise. „Ich habe immer das Bedürfnis gehabt, in meinen Entscheidungen auch von den anderen mitgetragen zu werden.“

„Ein wohlbestalltes Haus



Wahl zum Bürgermeister von Bregenz. Martin Purtscher gratuliert.

nach einer langen politischen Wegstrecke an einen guten Nachfolger zu übergeben.“ Dafür haben sich die drei Jahrzehnte politischen Engagements schon gelohnt. Und der Abschied aus dem Amt war für Siegfried Gasser auch „kein Abschied vom Interesse für die Öffentlichkeit“.

Er hat getan, was er allen empfiehlt, die sich vor dem Pensionsschock fürchten: „Für mich war es kein abruptes Aussteigen, sondern sozusagen ein Gleiten in den Ruhestand. Man muss sich rechtzeitig bemühen, nicht in ein Loch zu fallen.“

Und menschliche Werte bewahren: „Es ist wichtig, sich selbst täglich das Gefühl zu vermitteln, noch gebraucht zu werden. Andernfalls kommt es zum Verlust des Selbstwertgefühls und der Selbstachtung.“

Keineswegs alt

Neue Aufgaben annehmen, ein „dauernd Lernender zu sein“ ist eine Devise des Pensionisten Siegfried Gasser, der sich trotz „Alt“-Präsident und „Alt“-Bürgermeister keineswegs alt fühlt, nicht viel von solchen Titeln hält und sich freut, dass er für die meisten noch „der Siegi“ ist. „Ich wollte immer ein volksnaher Politiker sein und werde auch heute noch immer wieder angesprochen, wenn irgendwo Pro-

bleme auftauchen.“

Gegen graue Eminenzen

Aus politischen Funktionen hat er sich allerdings konsequent zurückgezogen, weil „ich überzeugt davon bin, dass es keine grauen Eminenzen geben soll“. Dafür widmet er sich jetzt ehrenamtlich einer Fülle von Aufgaben, für die er aus seiner politischen Aktivzeit Wissen und Erfahrung mitbringt.

Als Präsident des Roten Kreuzes Vorarlberg freut sich der ehemalige „Sicherheits“-Landesrat, dass beim Ländle-RK nach gewissen Spannungen „jetzt alles völlig harmonisch verläuft“ und in Feldkirch-Gisingen erst vor kurzem ein Rot-Kreuz-Zentrum in Betrieb genommen werden konnte, das seinesgleichen sucht. Außerdem kümmert er

sich als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Sparkassa Bregenz AG um den Neubau der Filiale Bregenz, führt auch den Vorsitz im Aufsichtsrat der Pfänderbahn AG und ist Vizepräsident der Bregenzer Festspiele.

Als Obmann des Schulträgervereins des Instituts St. Josef in Feldkirch kommt Gasser seine Erfahrung als Präsident des Landesschulrates zugute. Und schließlich wurde der politische Routinier vom Bundespräsidenten auch noch in eine recht exklusive Kommission bestellt. Dieses Gremium kontrolliert die Bezüge von öffentlich Bediensteten, die zu National- oder Bundesräten gewählt wurden.

Aber das Allerwichtigste ist

„.....
Ich wollte immer ein volksnaher Politiker sein.“

ALTBGM. SIEGFRIED GASSER

für den „Diabetiker seit dreißig Jahren“ Bewegung: „Drei Stunden täglich bei jedem Wetter.“ Möglichst als Tourenfahrer mit dem Rad oder als fleißiger Wanderer, der gern den Pfänder erklimmt. Zwei Enkelinnen besuchen den Opa vorwiegend nachmittags. „Sie sind mein einziges Hobby. Sonst habe ich nämlich keines“, sagt der Vielbeschäftigte.

Zur Person

Dipl.-Vw. Siegfried Gasser

Geboren: 16. Juli 1941 in Saarwellingen
Ausbildung: Bundeshandelsakademie Bregenz, Studium an der Universität Innsbruck, 1966
Graduierung zum Diplomvolkswirt
Laufbahn: Ab 1968 Geschäftsführer des Vorarlberger Rechenzentrums, ab 12. September 1973 Landesrat, ab 6. November 1984 Landesstatthalter, 27. April 1990 bis 12. Jänner 1998 Bürgermeister von Bregenz, 4. Oktober 1994 bis 4. Oktober 1999 Präsident des Vorarlberger Landtages
Familie: Seit 1966 verheiratet mit Maria, zwei Söhne



„VN“-GAST: DR. BERNHARD VON MUTIUS, ZUKUNFTSDENKER, AUTOR

„Wertschöpfung beruht auf Wertschätzung“

Moral gehört in die Kostenrechnung

VON ERNEST F. ENZELSBERGER
E-MAIL: ernest.enzelsberger@vn.vol.at

Bregenz (VN) „Wenn Unternehmen ihre soziale Verantwortung wahrnehmen, handeln sie ökonomisch klug. Indem sie ihr soziales Kapital mehr, erhöhen sie ihr wettbewerbsentscheidendes Vertrauenskapital.“

So als Gast in der „VN“-Redaktion der Frankfurter Wissenschaftler Dr. Bernhard von Mutius, der sich als Zukunftsdenker zwischen Wissenschaft, Management und Gesellschaft versteht. „Unternehmen, die ihre soziale Verantwortung wahrnehmen“, so Mutius, „steigern ihr öffentliches Ansehen und ihre Glaubwürdigkeit. Denn die Beziehungen innerhalb des Unternehmens sowie zu Partnern und Kunden werden eine der wichtigsten Quellen der Wertschöpfung.“ Diese basiere auf Wertschätzung. Und deshalb müssten Werte wie so-

ziale Verantwortung, Nachhaltigkeit, Kooperationsfähigkeit, Integrität oder umfassende Qualität Bestandteil der unternehmerischen Gesamtstrategie sein. Mutius nennt das „wertebalancierte Unternehmensführung“ statt „wertorientierter Unternehmensführung“ – oder: „Die Moral gehört in die Kostenrechnung“.

„Deshalb“ – so Mutius – „sind die Unternehmen mehr und mehr gefordert, sich über die eigenen Unternehmensgrenzen hinweg mit einer erweiterten Aufgabenstellung auseinander zu setzen.“

Eigeninteresse

Seine These: „In einer globalen Wissensökonomie haben Unternehmen ein strategisches Eigeninteresse, soziale Kooperationen einzugehen. Diese sind aber etwas anderes als eine einmalige Spende zur Vorweihnachtszeit.“ Unternehmen haben dieses Eigeninteresse, weil:

- die Organisation von Wissen neue Grenzüberschreitungen und ein neues kooperatives



Dr. Mutius (M.) im „VN“-Gastgespräch. Links Mag. Michaela Wagner.

Verhalten erforderlich macht; • weil nur so ihre Standorte wettbewerbsfähig bleiben und • weil sie kein Interesse daran haben, dass der Staat weiter die übermächtige Rolle spielt, die ihm die alte Sozialstaatsideologie zugeordnet hatte.

Mutius: „Wenn das alles stimmt, läßt sich auch die Frage nach dem Nutzen sozialer Kooperationsprojekte klar beantworten.“ Es geht um zwei Punkte:

- Um die Förderung sozialer Kompetenz und
- um den Aufbau und die Pflege des sozialen Kapitals.

Viele Projekte hätten gezeigt, dass damit das soziale Kapital der betreffenden Unternehmen nachhaltig gesteigert werden konnte. Mutius: „Das bedeutet aber auch Mehrung von Vertrauenskapital.

Und Vertrauen wird zum wichtigsten Wert in der Wissensökonomie.“

Richtiger Weg

Mutius, der auch vor dem von der Industriellenvereinigung Vorarlberg initiierten Unternehmensnetzwerk Corporate Social Responsibility (CSR) referiert hatte, sieht in Vorarlberg gute Ansätze in Richtung sozialer Verantwortlichkeit. Als Beispiele nannte er die Unternehmen Omicron und Hirschmann.

Zudem wurde der langjährige Blum-Chef Bertl Widmer heuer für seine menschliche Unternehmensführung und die Schaffung tausender Arbeitsplätze von den „VN“ mit dem Dr.-Toni-Russ-Preis und -Ring ausgezeichnet. Auch das ist ein Signal in diese Richtung.